

arbeiter, Herrn Dr. Alfred MICHOLITSCH für eine größere Geldspende, der Firma SEMPERIT A. G. für die verbilligte Überlassung eines Bodenbelages, Schaumgummimatten und Gummistiefel, der Speditionsfirma E. WOLLNER für die kostenlose Durchführung von Transporten sowie der Baustoffgroßhandelsfirma Viktor ZEHETNER & Söhne für die kostenlose Überlassung von Glaswolle. Einer Reihe Wiener Mitarbeiter sei gedankt für die kostenlose Überlassung bzw. Vermittlung von Möbeln, Betten, Dachpappe, Installationsmaterial, Werkzeuge und vieles mehr. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß einige Wiener Mitarbeiter jederzeit handgreiflich zur Verfügung standen, wo Not am Mann und Geld war.

Die Leitung der Vogelwarte Neusiedler-See liegt derzeit in Händen des Herrn Theodor SAMWALD, der auch Führungen jeden Samstag und Sonntag um jeweils 10.00 Uhr und 14.00 Uhr durchführt. Geschlossene Gesellschaften mögen sich vorher schriftlich bzw. an Ort und Stelle über den Gasthof LEINER in Neusiedl am See, Seestraße 15, anmelden.

Wir werden bestrebt sein, das bisher Geschaffene in jeder Beziehung auszubauen und bitten an dieser Stelle alle oben genannten Behörden, Institutionen und Personen, uns weiter mit Rat und insbesondere mit Tat beizustehen und unserem Beginnen entsprechende wohlwollende Unterstützung auch weiterhin entgegenzubringen.

H. F.

Bevorzugt der Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*) nach Osten gerichtete Nesteingänge?

Von Hanns Peters, Wien

Über diese Fragestellung lesen wir bei Brehm und Naumann, unseren Altmeistern der Vogelkunde, daß Waldlaubsänger ihre Nesteingangsstufen meist, wenn nicht immer, nach Osten gerichtet haben. Schon Timmermanns hat diese, sehr dezidierte Feststellung bezweifelt und an Hand seines Materials nachgewiesen, daß sich *Phylloscopus sibilatrix* nicht von der östlichen Himmelsrichtung leiten läßt. Blättert man in den Werken unserer Altmeister der Vogelkunde, so fällt einem überhaupt immer wieder auf, wie, man möchte fast sagen, diktatorisch Feststellungen gemacht wurden, die heute längst nicht mehr „Feststellungen“ sind. Dies soll keineswegs eine Kritik an unseren Ornithologenvorvätern sein, es soll vielmehr die tröstliche Beruhigung sein, daß noch nicht alles erforscht ist und uns Feldornithologen ein reichliches Beobachtungsfeld verbleibt, Mosaiksteinchen zusammenzutragen für den großen Bau unserer *scientia amabilis*.

Als Kuusisto seine große Arbeit über „Tagesrhythmisik bei *Phylloscopus trochilus*“ veröffentlichte, war er vielleicht der erste, der erkannte, daß sich Laubsänger nicht nach der Himmelsrichtung richten, sondern nach der Seite

aus der der größte und intensivste Lichteffekt eindringt. Mildenberger, der feinsinnige und tiefschürfende Beobachter, der neben Treuenfels Verfasser dieser Zeilen dazu bewog, der Gruppe der Laubsänger sein. Hauptaugenmerk zuzuwenden, sagte schon vor Jahren „man muß die Gegend mit Laubsängeraugen betrachten“ und kam mit diesen Worten, — vielleicht unbewußt? — den Feststellungen von Timmermanns gleich.

Meine eigenen, seit 1955 erfolgten Studien an *Phylloscopus sibilatrix* (diese Arbeit stellt nur einen Ausschnitt aus einer in den nächsten Jahren erscheinenden Monographie über den Waldlaubsänger in der Brehm-Bücherei dar) ließen mich nun gemachten Beobachtungen von Timmermanns einer genauen Überprüfung unterziehen. Verfasser dieser Zeilen geht vom Standpunkt aus, daß nicht genug Material gesammelt werden kann; vielleicht im Gegensatz zu Treuenfels, mit dessen Feststellungen Autor dieser Arbeit nicht immer einverstanden ist.

Mein, wie eingangs erwähnt, seit 1955 gesammeltes Material besteht aus insgesamt 1232 gefundenen Nestern vom Waldlaubsänger. Auf Grund dieses Materials fühle ich mich nun in der Lage, ein wenigstens halbwegs sattelfestes Urteil abzugeben.

Es würde diese Arbeit zu stark erweitern, wenn man außer den 4 Haupthimmelsrichtungen Nord — Ost — Süd — West, auch noch mit NO, SW usw. operieren würde. Außerdem verzichtet Schreiber dieser Arbeit auf genaue prozentuelle Berechnung, da diese meist für die Leser nur unnötige Mehrbelastung bedeuten würde. Die Totalanzahl der aufgefundenen Nester erstreckt sich wie folgt:

1955	1956	1957	1958	1959	1960																		
108	174	165	384	240	161																		
N 24	O 17	S 33	W 34	N 22	O 39	S 45	W 68	N 31	O 30	S 60	W 44	N 83	O 88	S 93	W 120	N 55	O 57	S 63	W 65	N 43	O 54	S 38	W 26

Gliedert man nun diese Ergebnisse nach den Himmelsrichtungen auf, bekommt man folgendes Bild:

N	O	S	W	Total
258	285	332	357	1232

Nach diesen Feststellungen läßt sich nun folgendes aussagen: Es wird vorausgesetzt, daß der Biotop des Waldlaubsängers dem Leser bekannt ist. Wir wollen ihn daher nur kurz erwähnen: Meist Buchen- oder Eichenwälder, deren Alter und Bestand nicht unbedingt eine Rolle spielen, gerne wird zur Anlage des Nestes dichter Unterwuchs benutzt, daß dies nicht unbedingt

der Fall sein muß, beweisen unter anderem die Arbeiten von Weber und Bruns. Nach genannten Autoren ist *Phylloscopus sibilatrix* auch in Kiefernwäldern als Brutvogel anwesend; Verfasser kann dies nur bestätigen, doch würde dies den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen. Wir haben nun den Normalbiotop unseres Vogels kennengelernt und kommen nun zum wesentlichen Teil dieser Arbeit. Die Bestimmung der Himmelsrichtung der Nestöffnung ist nämlich von 3 Faktoren abhängig:

1. Von der Seite des höchsten Lichteffektes (siehe Kuusisto: Fitis, Geissbühler: Zilp-Zalp usw.).
2. Von der verschiedenen Anflughöhe zum Nest vom Weibchen (tiefer) und Männchen (höher) (im Gegensatz zu Treuenfels, der die genaue Nestkenntnis des Männchens bezweifelt).
3. möglichst freie Abflugmöglichkeit vom Nest; Kuusisto, Prehn, Heilfurth, vor allem wichtig für das Weibchen.

Sind nun diese 3 Grundbedingungen erfüllt, so ergibt sich das eben aufgezeigte Bild.

Nimmt man nun diese 3 Faktoren genauer unter die Lupe, so ist unbedingt der höchste Lichteffekt als wichtigster Faktor für Bestimmung des Nistortes zu werten. Er wird vom Weibchen bestimmt, welches ja auch den Nestbau und das Brüten zur Gänze alleine zu besorgen hat. Doch ist dem Männchen ganz genau der Nestort bekannt, und vor allem, was viel wichtiger ist, auch seine Öffnungsrichtung, denn sowie die Jungen geschlüpft sind, beginnen die Männchen mit der Fütterung und fliegen zielstrebig das Nest an. Eine ganz beachtliche Leistung, wenn man informiert ist, wie bodenscheu alle männlichen Individuen aus der Gruppe der Laubsänger sind und welche „Überwindung“ es ihnen kostet ihren gewohnten Lebensraum aufzugeben und das immer (Ausnahmen bestätigen die Regel) auf dem Boden befindliche Nest aufzusuchen. Ganz besonders kraß tritt dies beim Zilp-Zalp zu Tage, wo die Zwiespältigkeit der männl. Individuen bereits so weit gediehen ist, daß eine große Anzahl von ihnen sich nicht mehr aktiv an der Aufzucht der Jungen beteiligt (Geißbühler).

Beim Berglaubsänger, wo sich Männchen und Weibchen die ausgeflogenen (meist aber noch nicht gut fliegenden) Jungen aufteilen, ist es so, daß sich die Männchen bemühen, ihre zur Pflege übernommenen Jungen auf die Bäume zu bringen, während die Jungen der Weibchen am Boden gefüttert werden (Heilfurth). Ähnliche Beobachtungen gelangen mir auch beim Waldlaubsänger. Es macht einen direkt lustigen Eindruck den Bemühungen der Männchen zuzusehen, die am Boden herumflatternden Jungen dazu zu bewegen, den Boden zu verlassen und in die Gezweige der Bäume zu klettern. Immer und immer wieder fällt oder flattert dann eines der Jungen wieder zu Boden und die mühsame Prozedur erfolgt von Neuem.

Punkt 3 ist eigentlich nichts anderes als die Bestätigung der vorhergehenden Punkte.

Noch ist die Studie über *Phylloscopus sibilatrix* nicht abgeschlossen, doch scheint es mir, daß die wichtigsten Ergebnisse auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden konnten.

Wie bereits erwähnt ist diese kleine Arbeit nur ein Ausschnitt aus einer größeren Studie über *Phylloscopus sibilatrix* und diese Bearbeitung soll nichts anderes sein als ein kleiner, bescheidener Beitrag zum besseren Verstehen der Natur, ihrer Lebewesen und ihren, dringt man tiefer ein, so weise ausgeklügelten Instinkthandlungen.

Gelege- und Brutstärken von Steyregger Kohlmeisen

Von Gerald Mayer, Linz

Einleitung

Da bisher keinerlei brutbiologischen Angaben für die Kohlmeise aus Österreich bekannt sind, wurde bei den Untersuchungen in den Vogelschutz-Versuchsflächen von Steyregg besonderes Augenmerk auf ihre Feststellung gerichtet. Es liegen nun die Ergebnisse dreier Jahre (1957 bis 1959) vor. Bei der Auslegung des Datenmaterials wurde auf die Darlegung von Unterschieden zwischen den einzelnen Jahren verzichtet, da solche Untersuchungen bereits wiederholt angestellt wurden (Kluijver, 1952; Lack, 1958 u. a.) und die Möglichkeit des Auftretens relativ großer Unterschiede in der Gelegegröße von Jahr zu Jahr aufgezeigt werden konnten. In der vorliegenden Studie werden daher nur Mittelwerte und Summen aus den drei Versuchsjahren behandelt.

Die Umweltverhältnisse unserer Versuchsflächen wurden schon wiederholt besprochen (Mayer und Merwald, 1958; Donner, 1958) sodaß auf eine genauere Beschreibung verzichtet werden kann. Es handelt sich um ca. 25 bis 30-jährige Bestände der Hohen-Erlen-Au, die mit Holzbeton-Nisthöhlen vom Typ Schwegler ausgestattet sind. Die durchschnittliche Dichte der Brutpopulation der Kohlmeise beträgt 8,5 Paare/ha. Von den drei Versuchsflächen wurden nur die Flächen II und III berücksichtigt, die Versuchsfläche I ist, da mit anderen Nistgeräten ausgestattet, nicht vergleichbar.

Die laufende Kontrolle der Nisthöhlen zur Brutzeit wurde von den Herrn J. Donner, O. Erlach, W. Höninger, F. Merwald und E. Weixlbaumer durchgeführt. Ich bin ihnen für ihre unermüdliche Mitarbeit zu größtem Dank verpflichtet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [4_2_3](#)

Autor(en)/Author(s): Peters Hanns

Artikel/Article: [Bevorzugt der Waldlaubsänger \(*Phylloscopus sibilatrix*\) nach Osten gerichtete Nesteingänge? 27-30](#)